

Messiah hätte in dieser Form auch international begeistert

In einer nahezu perfekten Symbiose aller Beteiligten geriet die Aufführung des „Messiah – Oratorium für Soli, Chor und Orchester“ von Georg Friedrich Händel am vergangenen Samstagabend und vergangenen Sonntagnachmittag in der zweimal ausverkauften Basilika des Klosters Knechtsteden zu einem besonderen Erlebnis. Die beiden Konzerte, die internationalen Ansprüchen genügt hätten, wurden völlig berechtigt mit dauerhaften, stehenden Ovationen der begeistertsten Besucher belohnt.

von Oliver Baum

Der gewaltige Schallkörper der Basilika, die im frühen 12. Jahrhundert erbaut wurde, und der nur in drei Wochen komponierte „Messiah“, der am 13. April 1742 in Dublin uraufgeführt worden war, fanden in der gemeinsamen Darbietung von „Da Capo“, der etwa 90-köpfigen Sängerschar aus dem Chorhaus St. Michael, dem Rheinischen Oratorienorchester und den vier Solisten unter der musikalischen Gesamtleitung von Horst Herbertz zu einer beeindruckenden Klang- und Töneinheit, die qualitativ für höchsten Hörgenuss sorgte.

Es ist bewundernswert, was der professionelle Kantor angesichts dieses schwierigen Werkes aus „seinem“ Nicht-Profi-Chor in der mehr als einjährigen Vorbereitungsphase herausgeholt hat. Perfekt waren die einzelnen Stimmen, waren die Männer und Frauen von „Da Capo“ akustisch so arrangiert und austariert worden, dass die Gesamtleistung mit einem tollen Orchester, dessen Musik die Stimmen nahezu umschmeichelte, und den vier Solisten so gut war, dass die Auf-



Das Rheinische Oratorienorchester, der Chor „Da Capo“ und die vier Solisten (auf dem Foto Christian Palm, Bass) sorgten unter der Gesamtleitung von Horst Herbertz mit dem „Messiah“ von Georg Friedrich Händel in der ausverkauften Klosterbasilika für den Dormagener Konzerthöhepunkt des Jahres.

Foto: Oliver Baum

führungen auch in Berlin, London oder New York für Begeisterungstürme gesorgt hätten.

Obwohl Christian Palm (Bass) für den erkrankten Bernhard Hüsgen kurzfristig eingesprungen war, war davon während seiner Darbietungen nichts zu merken. Er präsentierte seine Parts genau so perfekt wie die Sopranistin Evelyn Ziegler, die im ersten Drittel des Werkes mit ihrer Technik brillierte, ab dem zweiten Drittel dazu auch noch Empathie in ihrer tollen Stimme zeigte – so als ob sie durch die hohe Qualität des Chores, die engagierte Leitung von Herbertz und durch den „Messiah“ selbst mitgerissen worden wäre. Das galt auch für die Altistin Angela Froemer, deren erster Part noch leicht abfallend anmutete, die sich danach aber stets auf höchstem Niveau bewegte und mit ihrer warmen Stimmfärbung perfekt

in das große Ganze einfügte. Abgerundet wurde die hervorragende Leistung der Solisten durch Lothar Blum (Tenor), der sich insbesondere im Duett mit Froemer im dritten Teil brillant präsentierte.

Der „Messiah“ transportiert nicht nur musikalisch eine Botschaft, die über das weltweit bekannte „Hallelujah“ hinaus viele Höhepunkte vorhält und in dem Chorus „Worthy is the Lamb that was slain“ und dem abschließenden „Amen“ ein mitreißendes Finale hat. Der „Messiah“ ist dramatisch und federleicht, er hat barocke Eleganz, er ist gewichtig und erschütternd, packend und unmittelbar – Alle diese Facetten hat das Gesamtensemble hervorragend transportiert: Eine wahre Meisterleistung, von der man sich wünschen würde, man könne sie in einem Jahr noch einmal so hören und erle-

ben. Die Messlatte haben Herbertz und „Da Capo“ mit diesem Doppelkonzert enorm hoch gelegt. Geboten wurde ein exquisiter Hörgenuss, den ein professioneller Chor nicht besser hinbekommen hätte.